

Ercheint täglich
Abends
mit Ausnahme der
Sonntags- und Feiertage.
Preis für ein
Quartal in Halle
15 Sgr.,
auswärts durch die
Post mit dem betr.
Postaufschlag.

Hallisches Tageblatt.

Inserate 1/4 Sgr.
für die dreispaltige
Zeile, bei größeren
Insertionen mit
entf. Rabatt.
Der ganze Erlös des
Blattes, einschließlich
des Inseratenerlöses,
fällt der hiesigen
Armenverwaltung zu.

Zweihundsechzigster Jahrgang.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Nr. 170.

Sonntag, den 23. Juli

1871.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die bisher auch jeden Sonnabend stattgehabte öffentliche Impfung der Schutzpocken wird für diesen Wochentag am 29. Juli cr. geschlossen und werden diese Impfungen während des Monats August cr. nur noch jeden Mittwoch von 3—4 Uhr Nachmittags in dem bisherigen Locale stattfinden.

Halle, den 22. Juli 1871.

Die Polizei-Verwaltung.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin. Der Reichsanzeiger schreibt: „Durch Allerhöchsten Erlass vom 8. d. haben Se. Majestät der Kaiser und König die Aufhebung der im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten bis dahin bestehenden, gesonderten Abtheilungen für die evangelischen und für die katholischen Kirchensachen und die Uebertragung ihrer Geschäfte an eine Abtheilung für die geistlichen Angelegenheiten zu genehmigen geruht. Diese Anordnung beruht auf einem Prinzip, welches bereits in der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 seine innere Begründung hat. Durch die Verfassung ist die Stellung der Staatsgewalt den verschiedenen Kirchen und Religionsparteien gegenüber eine wesentlich veränderte geworden. Sie überweist den Kirchen und Religionsgesellschaften die volle Selbstverwaltung ihrer Angelegenheiten; sie fordert, in der Konsequenz des leitenden Grundgedankens, für die Wahrnehmung der dem Staate verbleibenden Gerechtigkeiten eine von individuellen, konfessionellen Anschauungen gelöste, gleichmäßige Handhabung; und sie nimmt für den, die Verwaltung leitenden Minister eine durch keine ministeriellen Einrichtungen und Abtheilungen gebundene persönliche Freiheit und Verantwortlichkeit in Anspruch. Daß diese Konsequenz in der Organisation des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten nicht schon eher zum Ausdruck gekommen ist, hat wesentlich darin seinen Grund, daß die Aufgaben, welche die bisher gesonderten Abtheilungen zu lösen hatten, noch nicht vollständig erfüllt waren.“

Wie die „Berl. V.-Ztg.“ erfährt, ist dem König Ludwig von Baiern der Schwarze Adler-Orden mit Eichenlaub verliehen, welcher demselben mit einem Handschreiben des Kaisers überreicht werden soll. Auf Antrag des Kronprinzen soll ferner der General v. d. Tann zum General-Feldmarschall ernannt sein.

Der bekannte „Etoile belge“ als Anwalt der deutsch-nationalen Sache, das ist beinahe ein Ereigniß, das Rabbi Alka's Ausspruch zur Lüge machen könnte. Und doch kann es vorkommen, denn im neuesten „Etoile belge“ lesen wir als Beantwortung eines grämlichen Artikels der „Times“ über den Münchener Einzug, in welchem es u. A. heißt: „im Feldlager und auf fremdem Boden proclamirt, sei das deutsche Kaiserreich nur ein Soldatenwerk und habe sich bisher auch nur in militärischen Manifestationen offenbart“, die unzweifelhaft den Nagel auf den Kopf treffende Entgegnung:

„Die „Times“ vergißt nur Eines, und zwar den Umstand, daß die deutschen Armeen nach dem Ausbruch des Kaisers Wilhelm eben nur das Volk in Waffen sind, und daß es also wohl die Nation ist, die das preussisch-deutsche Kaiserreich gewollt hat, die es begründete und nun mit ihrer Zustimmung begleitet.“

Schlagender konnte die „Times“ gewiß nicht abgefertigt werden, als es das sonst mit Deutschland nicht sonderlich sympathisirende belgische Blatt — allerdings vielleicht wider Willen — in seinen kurzen Worten thut.

— Die „Patrie“ bindet ihren Lesern das seltsame Märchen auf, daß eine große Zahl der französischen Kriegsgefangenen die Zeit ihres unfreiwilligen Aufenthalts in Deutschland vortrefflich verwerthet habe, indem sie

das Land, seine Civil- und Militärorganisation, seine Hilfsquellen, seine Topographie, seine Sitten und Gewohnheiten studirt hätten. Hierauf bezügliche Memoranden seien dem Kriegsministerium übergeben worden, und deren Durchsicht habe herausgestellt, daß mehrere dieser Arbeiten recht nützlich werden könnten. Sie seien Gegenstand einer regelmäßigen Classification geworden und würden später mit anderen ähnlichen Arbeiten der Öffentlichkeit übergeben werden. Nun wahrhaftig, man kann mit Spannung den Resultaten der angeblichen „topographischen Studien“ unserer früheren unfreiwilligen Gäste entgegensehen; die mythische Festung „Grecco in Schlesien“ und der „Kriegshafen von Kehl“, die ja auch in der Patrie zuerst das Licht der Welt erblickten, lassen interessante Entdeckungen erwarten.

München. Die „A. A. Ztg.“ bringt einen sehr lebhaften gegen die bayerische Regierung gerichteten Artikel über „die Zauberpolitik in Baiern“. Als der Grund dieser Zauberpolitik wird Mangel an Muth angegeben, indem die Regierung diesen zeige, untergrabe sie die Bedingungen ihrer Existenz: „Muth ist das Prästigiüm einer jeden Regierung.“ Sie gebe die Selbstständigkeit und die Rechte des Staates völlig Preis und schädige dadurch die Moral im Volke. Der Grund der officiellen Unthätigkeit ist in dem betreffenden Artikel ohne Zweifel richtig angegeben, allerdings aber auch schon sehr lange ersichtlich. Bei diesem in den maßgebenden Kreisen herrschenden Mangel an Muth gegenüber der Kirche ist durchaus nicht abzusehen, wie Baiern in seiner Isolirtheit die Verwirklichung der vatikanischen Dekrete und die immer weiter sich erstreckende Herrschaft der Kirche über den Staat, welche ja doch die Seele der neuen Dekrete ist, verhindern soll. Nur die einheitlich sich darstellende Macht Deutschlands, nicht die deutschen Einzelstaaten und unter ihnen vielleicht am wenigsten Baiern, werden die Annahmungen Rom's zurückzuweisen im Stande sein. Sollte Baiern in dieser Beziehung seine Selbstständigkeit dem Reiche gegenüber zu wahren etwa bedacht sein, so würde es nur um so größere Einbuße an seiner Souveränität durch die Kurie erfahren. Uebrigens zeigt sich der Mangel an Muth nicht bloß auf Seiten der Regierung. Der große Apparat an Gewissenstorturen, über welchen die katholische Kirche verfügt, zeigt sich nicht wirkungslos. Schon manche Katholiken haben sich von dem „Ultrakatholicismus“ trotz anfänglicher Proteste wieder losgesagt. Die katholische Klerisei, schlau wie immer, erleichtert die Rücktrittserklärungen auf jede mögliche Weise und nimmt sie in einer den Rücktretenden möglichst wenig kompromittirenden Form gern entgegen. Aus Deutschland liegen hierfür mancherlei Beispiele vor.

Frankreich. Neben den Verhandlungen der Nationalversammlung sind es hauptsächlich die bevorstehenden Municipalwahlen, welche die Pariser Presse beschäftigt. Das Erscheinen der auf rothem Papier gedruckten Proclamationen eines anonymen „radicalen“ Centralcomites hat bei den conservativen Journalen einen nicht gelinden Schrecken hervorgerufen und sie alle ermahnen die Bevölkerung, auf ihrer Hut zu sein und sich durch das Resultat des Votums vom 2. Juli nicht zu sehr einschläfern zu lassen.

Aus dem ziemlich lecken Auftreten dieser „Radicalen“ geht allerdings hervor, daß die Anhänger der Commune ihr Spiel noch keineswegs verloren gegeben haben. Nimmt man dazu, daß einerseits die Attentate gegen einzelne Soldaten und Polizeibeamte und andererseits die Verhaftungen und Hausdurchsuchungen fortbauern, so scheint es allerdings, als ob die gegenwärtige Ruhe der Hauptstadt unter einer trügerischen Hülle die alten keineswegs besiegt Elemente des socialen Umsturzes birgt.

Das „Journal officiel“ theilt mit, die Räumung der Departements Cure, Seine Inferieure und Somme sei soeben durch formelle Ordre des deutschen Kaisers anbefohlen worden. Da trotz der Geneigtheit des Generals v. Manteuffel die der materiellen Verifikation der abgelieferten Beiträge entgegenstehenden Schwierigkeiten sich nicht ohne Weiteres beheben ließen, so hatte der Conseils-Präsident an General v. Manteuffel das Ersuchen gerichtet, sich in dieser Angelegenheit direct an den Kaiser zu wenden, welcher hierauf auf telegraphischem Wege die sofortige Räumung der genannten drei Departements anordnete, ohne daß abgewartet werden sollte, bis die Zahlung vollständig effectuirt sei.

England. Gladstone theilte in der Unterhausitzung am 20. d. mit, die Regierung habe der Königin den Rath ertheilt, den Stellenkauf in der Armee mittelst königlichen Decretes abzuschaffen. Die Königin habe ihre Zustimmung ertheilt und es werde demnach das System des Stellenkaufes vom 1. November d. J. ab beseitigt sein. Diese Erklärung rief eine lange und erregte Debatte hervor. Die Regierung wurde heftig angegriffen, insbesondere protestirte Disraeli gegen diesen Schritt der Regierung den gordischen Knoten mittels der Prärogative der Krone zu lösen versuche. Gladstone verteidigte die Regierung, dieselbe habe vollkommen constitutionell gehandelt, indem sie bemüht war, den gegenwärtigen die Armee beschimpfenden Zustand zu beseitigen; sie stelle es der Opposition anheim, ein Mißtrauensvotum einzubringen.

Im Oberhause machte Lord Granville die gleiche Mittheilung wie Gladstone im Unterhause. Lord Elphinstone tabelt das Vorgehen der Regierung.

Beinahe sämmtliche Morgenblätter besprechen die von der Regierung ergriffene Maßregel bezüglich der Aufhebung des Stellenkaufes in der Armee durch königliches Decret. „Times“ findet in dieser Maßregel einen directen Angriff gegen die Verfassung, da durch dieselbe die Autorität des Oberhauses vernichtet werde. In besonders heftiger Weise spricht sich „Standard“ gegen die Regierung aus, welche die Privilegien des Parlaments in fühlbarster Weise verletzt habe. „Daily News“ billigen dagegen das Vorgehen der Regierung, welche sich in dieser Frage zum Dolmetz der Bestimmungen des Landes gemacht habe. „Daily Telegraph“ äußert im hohen Grade erfreut; Gladstone werde durch diese Maßregel noch populärer werden.

Aus Halle und Umgegend.

Wissenschaft und Kunst. Litteraria. 54. Sitzung Montag den 24. Juli Abends 8 Uhr im Saale des Herrn Schwarz (Kaulenberg 1). I. Geschäftliches. — II. Rückständige Vorträge und kleinere Mittheilungen.

Musik und Theater. Der Thiemische Verein hält nächsten Montag keine Übungsstunde.

Die Noth in Halle 1806.

Dem oft erwähnten neuesten Werke des Freiherrn vom Hagen: „Die Franzosen in Halle 1806—1808“, das nunmehr vollendet vorliegt, entnehmen wir noch folgende Schilderung der Noth in Halle nach ihrer Erstürmung. In reichstem Maße mußte unsre arme Stadt alle in solchen Fällen gewöhnliche Gräuelpredellen, denn sie war die erste feindliche Stadt, welche nach der unglücklichen Schlacht bei Jena stürmend genommen worden war. Hören wir den Verfasser:

„Der Wille des Kaisers (Napoleon) war vollzogen. Mit der Aufhebung der Universität und der Vertreibung der Studenten war nicht allein mancher bürgerliche Heerd, sondern zugleich auch einer jener geistigen Herde vernichtet, welche er instinktiv haßte und fürchtete, weil auf ihnen jene geistigen Waffen nationaler Tugenden geschmiebt werden, wel-

chen ein freiheitsfeindliches despotisches Regiment früher oder später stets unterliegen muß.

Noch kurze Zeit wurde die Stadt durch Truppendurchmärsche belebt. Dann trat in den Straßen, welche so lange kriegerischer Lärm durchstößt hatte, eine wahrhaft unheimliche Stille, in den Gemüthern der Einwohner eine tiefe Abgespanntheit und Niedergeschlagenheit ein. Jeder Verkehr stochte. Eine Anzahl größerer und kleinere Wohnungen stand leer, deren Miether, — die zahlreichen Offiziere und die Beamten des Regiments Renouard sowie die noch weit zahlreicheren Studirenden der Universität, — zum größten Theil auf Nimmerwiederkehr die Stadt verlassen hatten. Mit ihnen war einer bedeutenden Zahl von Hausebesitzern und Gewerbetreibenden der Haupt- wo nicht einzige Nahrungsquell versiegt. Nur ein Stadtkommandant, eine Besatzung von einigen 50 Mann, die unglücklichen Verwundeten beider Armeen, einige französische Beamte und deren Anhängsel blieben in der verödeten Stadt, welche die Kosten ihres Unterhaltes zu tragen hatte, zurück.

Seitens des Magistrats wurde unter diesen Umständen die nachsehende, unter dem 24. erlassene Mahnung an die Bürgerschaft für nothwendig gehalten:

„Ein Unglück fast ohne gleichen hat unsere gute Stadt wie ein Blitz vom Himmel getroffen. Jetzt ist die Zeit der Noth, wo jeder gute Bürger sich fest an seine Obrigkeit anschließt, sein Vertrauen auf sie setzen und durch seine thätige Hülfe unsere Anstrengungen zur Rettung unserer Stadt unterstützen muß. Nichts ist uns, dem Magistrat, zu schwer, daß wir es nicht willig zu dieser Absicht versuchen sollten. Aber jeder Bürger müsse uns dagegen alle Dienste, die in seinen Kräften stehen, willig leisten und insbesondere sich den Anordnungen wegen der zur Sicherheit der Einwohner aufzustellenden Bürgerwache willig sein. Derjenige, welcher in dieser Zeit der Noth und Gefahr ohne Rücksicht auf Rang und Stand am meisten zur Abwendung derselben thut, ist der beste Bürger, und der Magistrat wird sich seiner stets mit Dankbarkeit erinnern.“

Auch die Lehrer der Universität, welche den auswandernden Studenten nicht allein die empfangenen Kollegien Gelder hatten zurückzahlen sondern auch vielen Dürftigen unter denselben die nöthigen Reisedienste hatten vorstrecken müssen, befanden sich in einer höchst bedrängten Lage. Sie waren nicht allein außer Thätigkeit sondern zugleich auch außer Brod gesetzt und die Mehrzahl unter ihnen dem Mangel und der Armut Preis gegeben. Nur der Professor Sprengel und der unter seiner Direktion stehende botanische Garten war von der kaiserlichen Ungnade nicht getroffen worden. Der Senat beschloß unter dem 25. October, ein Gesuch um Zurücknahme der die Universität aushebenden Befehle Napoleons zur Zeit nicht für thunlich erachtend, dem französischen Kriegsminister, Prinzen von Neuchâtel, A. Berthier, in einem unterwürfigen Schreiben die erfolgte Vollziehung der letzteren und die Schließung der Hörsäle anzuzeigen, mit dieser Anzeige aber zugleich die Bitte zu verbinden, die Sicherung der Universitätsfonds zu veranlassen und die Fortzahlung der Gehalte der Professoren anzuordnen. Einer Antwort hierauf wurde er nicht gewürdigt, dagegen in einem an Maaf gerichteten Schreiben Berthier's aus Dessau vom 22. October, welches jedoch erst am 8. November hier eintraf, der Grund der kaiserlichen Ungnade wie folgt, angegeben:

„Der Schutz, welchen der Kaiser den Künsten und den Unterrichtsanstalten angeheben läßt, mein Herr, ist wohl genügend bekannt. Wenn Se. Maj. sich zu einigen strengen Maßregeln gegen die Halle'sche Universität entschlossen hat, so geschieht dieß, weil man sich erlaubt hat, statt friedlich in der Erfüllung Ihrer Pflichten als öffentliche Lehrer fortzufahren, Schriften herauszugeben, welche es sich zur Aufgabe stellen, in dem Herzen Ihrer Schüler den Geist des Aufruhrs gegen die Franzosen zu erregen. Hätten Sie die Schranken Ihrer Pflichten nicht überschritten, so würden auch Sie sich desselben Schutzes zu erfreuen gehabt haben, welchen der Kaiser überall, wohin ihn seine Waffen führen, den Universitäten und öffentlichen Anstalten bewilligt.“

Inzwischen hatte der Magistrat, welchem damals nur 10 s. g. Schaarwächter und 4 Stadtschneide zur Vernehmung des polizeilichen Executivobienstes zur Verfügung standen, aus freiwillig sich meldenden Bürgern eine nur mit Seitengewehr bewaffnete Bürgerwache bilden können, welche durch Nachpatrouillen für die Sicherheit der Straßen zu sorgen und für die Militär-lazarethe und Magazine die Wachen zu stellen hatte. Auch die Bewachung der den fliehenden preussischen Truppen abgenommenen, mehrere Tage lang auf dem Paradeplatze und dem gr. Berlin aufgestellten Pulverlaternen und Munitionswagen war ihr übertragen worden, Posten,

die um so gefährlicher waren, als die französischen Soldaten erst auf einbringliche Vorstellungen es unterließen, mit brennenden Pfeifen zwischen den Karren herum zu gehen.

Schwere Sorgen und Unannehmlichkeiten bei sehr bedeutenden Aufwendungen erwachsen der Stadtbehörde aus der Fürsorge für die hier eingerichteten Lazarethe, deren Direction unter Aufsicht des Rathmanns Melin anfänglich dem Feldlazareth-Inspector Douglas übertragen war, während die ärztliche Oberaufsicht vom Oberberggrathe Keil geführt wurde.

Die Anzahl der in demselben untergebrachten Verwundeten und Kranken belief sich am 22. October in der Moritzburg auf 190, im reformirten Gymnasium auf 230, auf dem Rathskeller auf 300, im Stadtschützenhause auf 110 Mann, für welche täglich pro Mann 2 Pfund Brod, $\frac{1}{2}$ Pfund Fleisch, 2 Loth Reis, 2 Loth Salz und $\frac{1}{10}$ Quart Wein, außerdem für jedes Lazareth 12 Quart Branntwein und, im Ganzen, 8 Pfunde Lichte, 20 Pfund Del und 2 Klafter Holz ausgesetzt waren. Nachdem der Kriegskommissär Perrot bereits am 20. October dem Magistrat unter der Anzeige, daß die französischen Verwundeten und Kranken von den preussischen getrennt werden müßten, die unverzügliche Einrichtung der Residenz zur Aufnahme der ersteren zur Pflicht gemacht, wurden nicht allein sämtliche Hausbesitzer bei Vermeidung der Exekution aufgefordert, des Schleunigen je eine Bettstelle und Betttücher für das neu zu errichtende Lazareth zu liefern, sondern zugleich auch sämtliche Gemeinheitsmeister im Marien-, Nikolai-, Ulrichs- und Moritzviertel veranlaßt, in ihren Vierteln für dasselbe je 50 alte Hemden sofort aufzubringen. Die Stadtgerichte mußten ihre Lokalitäten auf dem Rathhause zur Einrichtung eines Magazins für Leinwand, Betttücher, Hemden, Binden und sonstige Lazarethbedürfnisse räumen, dessen Inspektion dem Registrator Joh. Daniel Fuß übertragen und für welches in denselben eine Anzahl angenommener Näherinnen beschäftigt wurde. Dennoch fehlte es noch gegen Ausgang October nahezu an dem Nöthigsten und die armen Verwundeten hatten schwer zu leiden. Nicht allein, daß ihre sehr schlechte Verpflegung den Oberberggrath Keil zu einer energischen Beschwerde beim Magistrat genöthigt hatte, wurde unter dem 29. October auch von dem Oberstabschirurgus Kranz darüber Klage geführt, daß für die preussischen Verwundeten, von welchen noch verschiedene ihre beim Gefecht mit Blut besudelten Hemden anhäften, so gar nicht gesorgt werde, daß auf dem Rathskeller noch über 100 Blessirte ohne Decken auf Stroh lagen, daß das Brod schlecht und dumpfig, Suppe und Fleisch kaum genießbar sei. Aber es mußte ja auf Drängen der französischen Nachhaber zunächst für die französischen Verwundeten gesorgt und nicht allein für jeden derselben ganz neue Kleidung, sondern auch für das für sie einzurichtende Lazareth die requirirte Ausstattung von 316 Bettstellen, 271 Strohsäcken, 271 Kopfkissen, 250 Betttüchern, 273 Friesbeden, 308 Hemden zc., außer den sonstigen Lazareth- und Küchenutensilien, in kürzester Frist geliefert werden. Nachdem ein großer Theil dieser Gegenstände mit Noth und Mühe herbeigeschafft worden, konnten die unter Aufsicht von Bürgerwachen durch 30 preussische Gefangene gereinigten und durch Sehung von 13 Desinfektionsgemachten Räume der katholischen Kirche und der Anatomie auf der Residenz am 29. von den Franzosen bezogen werden. Um das zur vorgeschriebenen Ausstattung noch Fehlende zu beschaffen, sah sich der Magistrat auf Veranlassung des Kriegskommissärs Perrot, welcher drohte, dasselbe zu nehmen, wo er es finden würde, genöthigt, unter dem 3. November eine nochmalige Aufforderung an alle wohlhabenden Hausbesitzer der Gesamtstadt zu erlassen, sofort entweder je ein Hemd oder ein Bettuch unter Angabe des Werthes an das Magazin auf dem Rathhause abzuliefern, widrigenfalls diese Gegenstände durch militärische Exekution beigetrieben werden würden. Erst auf diesem Wege gelang es, das Verlangte bis zum 9. November zu beschaffen.

Gleichzeitig mit der Einrichtung eines besonderen französischen Lazareths, welches Anfangs November seinen Bestand von 200 Patienten hatte und unter französische Regie unter Leitung des Direktors Ménétrier gestellt wurde, wurde der bisherige Lazarethdirektor Douglas, welcher bis dahin mit Hilfe eines jüdischen Spelulanten die Defonomie in den preussischen Feldlazarethen sehr schlecht besorgt hatte, von dem französischen Kommissariate wegen beschuldigter Verkürzung der Blessirten an Wein zc. entlassen und die Direction der noch mit 490 Preußen belegten Lazarethe vom Magistrat dem Stabsyndikus Heißler übertragen. Als Oberarzt fungirte der Oberstabschirurgus Kranz mit 480 Thlr. Gehalt, täglich 4 Rationen und 2 Portionen. Außer ihm waren angestellt: 20 Unterchi-

rurgen mit durchschnittlich je 14 Thlr., 1 Rechnungsführer mit 10, vier Aufseher mit je 8, 4 Köchinnen mit je 4, 7 Kochgehilfen mit je 2, 10 Krankenwärter mit 4, 18 Gehilfen mit 1, 1 do. mit 6 und 13 Wäscherinnen mit je 4 Thlr. Monatslohn. Die Defonomie-Offizianten erhielten außerdem täglich je 1 Pfund Fleisch, 2 Pfund Brod und außer den übrigen Zuthaten zu den Speisen noch je 2 Loth Butter, die Männer außerdem $\frac{1}{4}$, die Weiber $\frac{1}{8}$ Quart Branntwein. Jede der 4 Stadtapotheken hatte für je ein Lazareth die Medizin zu liefern.

Nach den aufgestellten Berechnungen kostete die tägliche Verpflegung

1) eines französischen Verwundeten:

für 1 Pfund Fleisch	3	Ogr.	—	Pf.
= 1 Portion Brod	3	"	—	"
= 1 Portion Wein	8	"	—	"
= Salz, Wurzeln, Grünes zur Bouillon zc.	—	"	—	9
Sa.: 14 Ogr. 9 Pf.				

2) eines preussischen Verwundeten:

für 1 Pfund Fleisch	3	Ogr.	—	Pf.
= 1 Portion Brod	1	"	—	3
= Wein, für 24 Mann 3 Quart,	2	"	—	"
= Branntwein, für 24 Mann 2 Quart,	—	"	—	7
= 1 Becher Bier	—	"	—	7
= 1 Portion Mehlsuppe des Morgens	1	"	—	"
= Reis, Graupen oder Grütze mit Grünem und $1\frac{1}{2}$ Loth Butter, so Nachmittags 4 Uhr gereicht wurde	1	"	—	5
Sa. 9 Ogr. 10 Pf.				

Zur Aufsicht über die einzelnen Depots, insbesondere über das ökonomische, wurden einige rechtliche Bürger gewählt und nach dem Feldlazareth-Reglement eidlich verpflichtet. Große Unkosten verursachten die vielen sich als nothwendig ergebenden baulichen und sonstigen Herstellungender einzelnen Lokalitäten. Während die damit beauftragten Professionisten und Tagelöhner, nicht weniger auch die Chirurgen und das übrige Lazarethpersonal aus der Kammerei baar bezahlt werden mußten, mußte der Magistrat alles Erforderliche an Utensilien, Geräthschaften, Lebensmittel, Wein, Branntwein, Arznei u. dgl. m. wegen fehlender Mittel von hiesigen Einwohnern auf Kredit entnehmen. Ein Appell an die Privatwohlthätigkeit konnte unter den damaligen Verhältnissen, unter welchen selbst die städtische Armen-Verwaltung, trotz bedeutend gesteigerter Ansprüche, ihre bisherige gewohnte Thätigkeit wegen Mangels an ausreichenden Mitteln auf das Äußerste beschränken mußte, keine irgend nennenswerthe Folge haben. Auch war der auf allen Gemüthern lastende Druck so schwer, als daß der Gedanke sich hätte realisiren lassen, die angestrebten Bemühungen der Behörden durch eine zweckmäßige Organisation der freiwilligen Hilfe, durch welche später in den Jahren 1813, 1814, 1815 und namentlich in neuester Zeit auch hier so überaus Vieles und Großes geleistet worden, zu unterstützen und zu ergänzen. Nur vereinzelt wurden an das auf dem Rathhause errichtete Magazin freiwillige Spenden an Bettstellen, Leinwand, Charpie u. dergl. abgeliefert. Der Bedarf an Charpie mußte überwiegend durch die zur Herstellung derselben angehaltenen Almosenegenossen beschafft, auch Magistratsseitig der Landrath von Weßell unter dem 31. October bringend ersucht werden, den Saal- und Mansfelder Kreis zu veranlassen, baldigt gute Hemden, Betttücher und alte Leinwand dem Magazine zugehen zu lassen. An Sendungen von auswärtig gingen überhaupt für letzteres nach Ausweis der Akten nur von den Magistraten zu Wettin und Löbejün zusammen 3 Säcke, vom Queblinburger Rathe ein Packet mit Leinwand zur Charpie und zum Verbinden hier ein. — Dazu kam schon gegen Ende des Monats ein solcher Holzmann, daß wegen fast gänzlicher Erschöpfung des Holzvorraths auf dem pfärrschaftlichen Holzplaz der Holzverkauf ausgesetzt und die Bürgererschaft, insbesondere die Brauer, Bäcker und Branntweinbrenner vom Magistrate aufgefordert werden mußten, sich anderer Brennmaterialien, insbesondere der „braunen Kohle“, zu bedienen. Da es sah sich der Rath, um den Bedarf der Hospitäler zu sichern, zu der Bitte an den Kommandanten genöthigt, dem Vergamte zu Wettin die Lieferung für 100 Wispeln Steinkohlen für letztere anzubefehlen.

Die gegenwärtige Physiognomie von Paris.

Das Zertrümmerte wird aufgebaut, das Beschädigte geflickt, das Verwirrte geschlichtet. Schon haben die Champs Elysees ihre übliche Physiognomie wieder angenommen; die Cafés-Chantants und die Puppentheater fungiren mit ungeschwächter Thakraft und tragen das Ihrige dazu bei, den heiligen Haß gegen die Feinde des Vaterlandes wach zu halten. Kasperle, oder wie der kühne Geselle sonst heißen mag, ist Politiker geworden; er insultirt „ce Bismarck“ und prügelt statt der ehemals mißhandelten Advokaten und Huissiers die deutschen Barbaren.

Der Platz de la Concorde wird binnen Kurzem ihre arg mitgenommenen Städte-Statuen — „Straßburg“ mit inbegriffen — restaurirt haben. Am Palais du Louvre sind bereits die Dachdecker thätig, überall herrscht eine lobenswerthe Emsigkeit. Es gehört zu den rühmlichen Eigenschaften des Franzosen, daß er in solchen Fällen rasch Hand anlegt und nicht die beste Zeit mit unnützen Erwägungen verliert.

So schnell sich Paris indeß auch rehabilitiren mag — gewisse Eigenthümlichkeiten scheinen mit der neuen Ordnung der Dinge vorläufig wenigstens nicht Hand in Hand gehen zu sollen. So ist z. B. eine sehr charakteristische Figur, der pariser Lumpensammler (chiffonier), so zu sagen spurlos verschwunden — und zwar aus dem einfachen, aber zwingenden Grunde, weil die Rehrichthausen nicht mehr, wie ehemals, auf die Straße geworfen werden, sondern in Küche und Kammer verbleiben, bis der städtische Müllwagen sie abholt. Desgleichen hat die Republik unter den zahlreichen italienischen Kindern aufgeräumt, die früher mit Geige oder Mandoline von Café zu Café zogen, und die Neapolitanische Santa-Lucia-Hymne den Vaccio Ti voglio ben assai zu singen pflegten. Die kleinen Künstler sind wie weggeblasen, und gewiß wird Jedermann, der von den Verhältnissen der fraglichen Kinder eine Ahnung hatte, die Maßnahmen der Regierung billigen. Die Impresarios trieben schließlich einen wahren Seelenhandel und mehr als ein unglückliches Opfer ist von ihrer habgierigen Schurkerei zu Tode gepeinigt worden.

Sehr zu ihrem Nachtheile hat sich das Exterieur der Polizisten verändert. Die Leute machen einen schier conficirten Eindruck. Einmal ist ihr Costüm so geschmacklos wie möglich und zweitens fehlt den Persönlichkeiten jede Haltung. Den Sergeants de Ville des Kaiserreichs mußte man nachsagen, daß sie einen gewissen äußeren chic besaßen; stattliche elegante Leute wurden von Herrn Pietri entschieden bevorzugt.

Eine vierte Veränderung der Straßenphysiognomie resultirt aus dem Umstande, daß die Blouse — von der Insurrection das durchgängige Kleidungsstück der Ouvriers — in Verruf gekommen ist. Gegenwärtig begegnet man selbst an dem Bastillenplatze nur sehr wenig Arbeitern, die nicht das Habit des Bourgeois tragen. Die Commune hat den schlichten Mittel discreditirt. Man fürchtet sich durch dies specifisch revolutionäre Costüm verächtlich zu machen. Einstweilen dürfte daher der loyale Rock die Oberhand behalten.

So ließen sich noch gar manche Details herausheben, die, an sich unbedeutend, in ihrer Gesamtwirkung wichtig werden. Einst nur möchten wir wiederholen. Trotz aller Unterschiede zwischen Einst und Jetzt ist Paris nicht den zehnten Theil so beträchtlich umgestaltet, als die Berichte der in- und ausländischen Presse vermuthen lassen!

Das Hermanns-Denkmal im Teutoburger Walde.

Näheren Erörterungen, welche der Reichskanzler in Bezug auf das Hermanns-Denkmal angeordnet hatte, ist Folgendes zu entnehmen.

Der in Sandsteinquadern hergestellte Unterbau auf dem bei Detmold gelegenen Berge Grottenburg, 800 Fuß über der Ebene, ist seit dem Jahre 1846 vollendet. Die Kosten dieses Baues beliefen sich bis dahin auf 46,281 \mathcal{R} , welche von den Vereinen in Detmold aufgebracht worden sind. Der massive Unterbau hat eine Höhe von 92 Fuß bairisch oder 85 $\frac{1}{2}$ F. preuß. Maß. Dieses Bauwerk, das seit seinem 25jährigen Bestehen eine gute Probe seiner Solidität abgegeben hat, zeigt nur wenige unerhebliche Mängel, deren Beseitigung mit geringen Kosten (300 \mathcal{R}) erreicht werden kann.

Auf dem Unterbau soll die Figur Hermanns, nach dem in Gyps ausgeführten Modelle in Kupfer getrieben, aufgestellt werden. Der Detmolder Verein hat seit 1862 die Förderung der Arbeiten zur Vollendung des Denkmals, namentlich der Herstellung der Statue von Kupfer und des für den inneren Halt derselben erforderlichen Eisengerüstes in die Hand ge-

nommen. Die über dieses letztere vorliegenden Pläne und Vorschläge sind als eben so sinnreich und tüchtig anerkannt worden. Die einzelnen Theile der in Kupfer getriebenen, im Neunfachen der natürlichen Größe hergestellten Figur sind im Wesentlichen vollendet, ebenso die Eisentheile des inneren Gerüstes.

Die Kosten für Vollendung des Standbildes sind zu 34,208 \mathcal{R} berechnet, und es werden, nachdem von dem Vereine zu Hannover für die ebengenannten Metallarbeiten 18,352 \mathcal{R} aufgebracht worden sind, noch 15,854 \mathcal{R} fehlen. Die Kosten würden sich noch vermehrt haben, wenn nicht durch die Liberalität der sippeschen Regierung aus den Landesforsten das zur Herstellung des Zimmergerüstes, in welchem die Metalltheile des Standbildes bis zur Höhe des Kuppelkranzes gehoben werden sollen, erforderliche Holz gratis verabsolgt worden wäre. Die Kosten der noch erforderlichen Arbeiten bis zur gänzlichen Vollendung des Monuments werden sich voraussichtlich auf 15,300 \mathcal{R} belaufen, und es wären demnach, da der Verein für das Hermanns-Denkmal zu Detmold über eine Summe von 5300 \mathcal{R} verfügt, zur Herstellung des Monuments noch weitere 10,000 \mathcal{R} erforderlich. Die Gesamtkosten des Denkmals würden sich hiernach auf ungefähr 80,000 \mathcal{R} belaufen.

Die Herstellung desselben zu diesem verhältnismäßig geringen Kostenbetrage ist hauptsächlich dadurch ermöglicht, daß der Wiltshauer von Wandel seine eigenen Leistungen bisher kostenfrei zur Verfügung gestellt hat.

Nach Anhörung des Ausschusses für Rechnungswesen hat der Bundesrath in der Sitzung vom 9. Juli d. J. beschloffen, die Bundesregierungen zu ersuchen, sich dahin einverstanden zu erklären, daß die zur Vollendung des Hermanns-Denkmals im Teutoburger Walde erforderlichen 10,000 \mathcal{R} aus Reichsmitteln bezahlt werden, und ihre Erklärungen in möglichster Eile dem Reichskanzler-Amte abzugeben.

Wie wir bereits meldeten, ist von sämtlichen Regierungen der vom deutschen Bundesrath gefaßte Beschluß gutgeheißen worden, und wird das Denkmal bald seiner Vollendung entgegengehen.

Postalisches.

Mit Italien wird vom 1. August an der Postanweisungsverkehr eingeführt. Höchster Betrag ist 200 Franken. Die Gebühr beträgt 4 \mathcal{F} für Summen bis 100, 8 \mathcal{F} für Summen bis 200 Fr. Der Coupon darf nur den Gelbbetrag, Namen und Wohnort des Absenders, sonst keine weiteren Mittheilungen enthalten. — Gelbbetrag ist in Franken und Centimen auszuwerfen, der Frank zu 8 $\frac{1}{2}$ \mathcal{F} gerechnet. Das königl. bairische Ober-Postamt München hat die Postanweisungen aus dem deutschen Reiche zu sammeln und nach Italien zu überweisen. — Aus Italien können Summen bis 25 \mathcal{F} für 50 Centimen, höhere Beträge bis 50 \mathcal{F} für 1 Fr. auf diese Art angewiesen werden.

Auch im Postanweisungsverkehr mit Belgien und der Schweiz wird fortan (vom 1. August ab) der Frank zu 8 $\frac{1}{2}$ \mathcal{F} berechnet (statt 8 $\frac{1}{4}$ \mathcal{F}).

Die nächste deutsch-amerikanische Post geht den 2. Aug. von Southampton, die zweitnächste den 10. Aug. von Liverpool (im Transit durch England) nach Veracruz. Fahrzeit: 25 und 34 Tage.

Die zweite Verbindung mit Mexico findet im Transit durch Frankreich statt. Den 14. Aug. (überhaupt den 14. jedes Monats) geht ein Dampfer aus St. Nazaire ab, der nach 26 Tagen in Veracruz einzu-treffen hat.

Die bisher über den Verlauf der postalischen Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich ungelauteten Nachrichten sind, nach der „Schl. Z.“ insofern nicht genau gewesen, als, wie verlautet, solche Verhandlungen allerdings stattgefunden, aber zu keinem Resultat geführt haben, da die geltend gemachten Gesichtspunkte zu weit auseinander gingen. Wie bekannt, wird das Pouter-Quartier'sche System der hohen Tarifrungen auch auf das Briefporto angewendet, welches im innern französischen Verkehr erhöht worden ist, eine Erhöhung, welche die französische Regierung aller Wahrscheinlichkeit nach auch auf den internationalen Verkehr ausdehnen will, so daß in diesem bei der Theilung der Erträge, wenn Deutschland bei seinem niedrigen Portosatz bleibt, in unbilliger Weise Frankreich der Löwenanteil zufallen würde. Die Gründe, welche gegen die Erhöhung des Portos sprechen, sind so handgreiflich, daß sich hoffen läßt, die französische Regierung werde noch von ihren Anschauungen zurückkommen, um so mehr, als gerade in Bezug auf den internationalen Verkehr das finanzielle Interesse sehr unbedeutend ist.

Handel und Verkehr.

— Die Production der Bergwerke, Salinen und Hütten im preussischen Staate im Jahre 1870 ist nunmehr fast vollständig in einem Bezirke zusammengestellt worden. Nach demselben sind in den fünf Oberbergamtsbezirken des Staates (Breslau, Halle, Dortmund, Bonn, Clausthal) producirt worden im Ganzen: 658,682,931 Centner in den Bergwerken im Werthe von 68,578,641 \mathcal{R} . und 7,443,069 Centner Salze in den Salinen im Werthe von 1,959,748 \mathcal{R} . In ersteren waren in 3044 Werken beschäftigt 184,507 Arbeiter mit 329,683 Frauen und Kindern, in den 38 Salinen arbeiten 2313 Männer mit 6746 Frauen u. Die Gesamtsomme der gewonnenen Mineralien vertheilt sich auf die 5 Bezirke wie folgt: Breslau 170 Millionen im Werthe von 16, Halle 112 Millionen im Werthe von 6 $\frac{1}{2}$, Dortmund 212 Millionen mit fast 24, Bonn 112 Millionen mit 19 und Clausthal 15 Mill. mit fast 3 Million. Thaler Werth.

Der Finanzminister läßt, wie die „B. Z.“ berichtet, zur öffentlichen Kenntniß bringen, daß die Zulassung der neuen großherzoglich sächsischen Klassen-Anweisungen ebenso, wie der älteren auf Grund des Gesetzes vom 20. April 1859 ausgegebenen Klassen-Anweisungen in Preußen bis auf Weiteres gestattet ist.

— Das Bundes-Oberhandelsgericht hat folgendes Präjudiz aufgestellt: Die Befugnisse eines Agenten sind im Handelsgesetzbuche nicht generell normirt, sondern nach den Umständen des konkreten Falles zu bestimmen; auch der zum Vertragsabschlusse bevollmächtigte Agent gilt nicht unter allen Umständen und ohne Weiteres zum Geldempfang ermächtigt.

Kunst und Wissenschaft.

Die astronomische Welt Englands ist mit ihren Vorbereitungen für Beobachtung der nächsten Sonnenfinsterniß im December d. Js. bereits in vollem Gange, und da die Regierungen von Indien und Victoria beide ihre eigenen Astronomen haben, so bleibt die Ausrüstung einer Expedition nur für die Beobachtung auf Ceylon nöthig. Was Indien anbetrifft, so hat der königliche Astronom bereits mit der Untersuchung der Zweckdienlichkeit der in seinem Besitze befindlichen Instrumente begonnen, und nach Australien hat die Royal Society ein Anerbieten zu jeder möglichen Hilfeleistung geschickt. Sonach bliebe nur die dritte Station — Ceylon — zu versorgen, und wie das Fachblatt „Nature“ mittheilt, hat die Society in Gemeinschaft mit der astronomischen Gesellschaft beschlossen, eine kleine Beobachtungs-Expedition dorthin auszusenden, falls die Regierung sich dazu versteht, ihnen durch eine mäßige Unterstützung unter die Arme zu greifen.

Städtewesen.

Ueber die Ausführung des Bundesgesetzes vom 6. Mai 1870 über den Unterstützungswohnsitz enthält der Reichs-Anzeiger folgende Mittheilung: „Nach den Bestimmungen des Gesetzes unterliegen Streitigkeiten zwischen verschiedenen Armenverbänden über die öffentliche Unterstützung Hilfsbedürftiger, wenn die streitenden Armenverbände verschiedenen Bundesstaaten angehören, zunächst der Entscheidung derjenigen landesherrlichen Spruchbehörde, welche dem in Anspruch genommenen Armenverbande vorgelegt ist. Soweit hierbei die Organisation oder örtliche Abgrenzung der einzelnen Armenverbände Gegenstand des Streites ist, bewendet es endgültig bei der Entscheidung der höchsten landesherrlichen Instanz. Im Uebrigen findet gegen diese Entscheidung die Berufung an eine durch das Bundesgesetz neugeschaffene Bundesbehörde, das Bundesamt für das Heimathswesen, statt. In dem Falle des § 56 des Bundesgesetzes ist auch gegen die Anordnung der Ausweisung hilfbedürftiger Personen, wenn die streitenden Armenverbände verschiedenen Bundesstaaten angehören, die Berufung an das Bundesamt für das Heimathswesen zulässig. Dasselbe ist ebenfalls statthaft, wenn der Antrag des verpflichteten Armenverbandes auf Erlass einer solchen Anordnung zurückgewiesen ist. Gehören die streitenden Armenverbände einem und demselben Bundesstaate an, so sollen ihre Streitigkeiten über die öffentliche Unterstützung Hilfsbedürftiger nach den Bestimmungen des Bundesgesetzes und zwar auf dem durch die Landesgesetze vorgeschriebenen Wege entschieden werden. § 52 des Bundesgesetzes legt indessen bis zu anderweitiger von Bundeswegen erfolgbarer Regelung der

Kompetenz der Landesgesetzgebung die Befugniß bei, die letztinstanzlich Entscheidung in Streitigkeiten zwischen Armenverbänden eines und desselben Bundesstaates gleichfalls dem gedachten Bundesamte zu übertragen. Da das Bundesgesetz vom 6. Juni 1870, dessen Wirksamkeit inzwischen auch auf den südlich des Main gelegenen Theils von Hessen ausgebeht worden ist, mit dem 1. Juli d. J. in Kraft getreten, ist nunmehr die bezeichnete höchste Bundesprüchbehörde für Streitigkeiten zwischen verschiedenen Armenverbänden über die öffentliche Unterstützung Hilfsbedürftiger wie folgt organisiert worden.“

Musik und Theater.

Einer uns aus Weimar zugegangenen Privatdepesche zufolge haben die auf dem allgemeinen deutschen Bühnensongreß anwesenden Bühnemitglieder sich heute als Genossenschaft konstituir.

Unglücksfälle.

Nancy. In der Nacht vom 17. zum 18. ist das historisch berühmte lothringische Museum in Nancy mit allen seinen Kunstschätzen in Feuer aufgegangen. — Ueber die Entstehungsursache ist noch nichts bekannt.

Die Wiederherstellung der bei dem Zschortauer Eisenbahnunfall verunglückten und im Leipziger Baradenlazareth untergebrachten Soldaten vom 2. Armeecorps ist so weit vorgeschritten, daß von den ursprünglichen 43 Mann sich am 19. d. nur noch 14 Mann in ärztlicher Pflege befinden, während alle übrigen mit Ausnahme von drei, welche ihren Verletzungen erlagen, zum Regiment beziehentlich in die Heimath entlassen werden konnten. Es ist die bestimmte Hoffnung vorhanden, daß auch die gedachten 14 Mann in nicht mehr langer Zeit das Lazareth werden verlassen können.

Militärisches.

Bei der Thatsache, daß die französische Artillerie und Cavallerie gegenwärtig enorme Verluste an Pferden durch eine rothartige Krankheit erleidet, war vielfach die Befürchtung verbreitet, daß dieser Uebelstand auch bald bei den Pferden unserer noch in Frankreich zurückgebliebenen Truppen Eingang finden werde. Roth kam allerdings sporadisch fast bei jedem Armeecorps vor, doch wurde die Ausbreitung dieser Krankheit durch energische Mittel stets sofort im Keime erstickt. Bei zwei Proviandcolonnen des 10. Armeecorps hatte die Sache ein bedenklicheres Ansehen, doch ist auch dort das Uebel bereits beseitigt.

Bermischtes.

— Die „France“ bringt einen rührenden Artikel, dem weiter nichts fehlt, als daß er weder neu noch wahr ist. Eine junge Dame bestellt nämlich in einer Modewaarenhandlung mehrere Stoffe, und wünscht sie, da sie nicht in Paris wohnt, in die Stadt geschickt, wo sie lebt. Der Kaufmann ist dazu bereit und verlangt ihre Adresse nebst Aufenthalt. Sie nennt ihren Namen und als Wohnort Straßburg. Entschuldigen sie, Madame, entgegnet der Verkäufer, wir expediren nur Waaren nach Frankreich. — Furchtbares Weinen und Schluchzen der Dame. — Staunen des Kaufmannes. — Sentimentale Anmerkung der „France“: daß die arme Dame weinte, wie sie sich daran erinnerte, daß sie ihr Vaterland verloren habe. — Ich will gar nicht davon reden wie unwahrscheinlich es ist, daß ein Kaufmann, wenn er bezahlt wird, seine Waaren nicht ins Ausland schickt, sondern bemerke nur, erstens, daß diese isrländisch-kochebue'sche Rührscene so überschwänglich ist, daß sie jedem vernünftigen Menschen gegenüber die beabsichtigte Wirkung verfehlen, und statt — um mit Schiller zu reden — eine wollüstige Entleerung der Thränenröhrchen zu bewirken, unwiderstehlich die Lachmuskeln reizen muß, und zweitens: daß ich diese „neue und wahrhaftige Geschichte, passirt in diesem Jahr“ schon vor mehreren Jahren in einem italienischen Blatte gelesen habe, nur mit dem Unterschiede, daß die kaufende und weinende Dame damals nicht eine Esässerin, sondern eine Italienerin war, die in Genua kaufte und über Nizza weinte.

Mit Conservirung von rohem Fleisch unter Anwendung von Phenyl- lösung hat Daubert Versuche angestellt und darüber im „Monit. scient.“ berichtet. Er hat gefunden, daß sich das Fleisch Monate lang in ver- schlossenen Gefäßen aufbewahren läßt, wenn man es vorher in eine 0,5 procent. wässrige Phenyl- lösung getaucht hat. Es erlitt dabei keine andere Veränderung, als daß es etwas dunkler wurde und Schinken- geschmack annahm. Verfasser meint, daß auch eine nur halb so starke Lösung aus- reichen werde; auch lasse sich das Fleisch conserviren, wenn man es zwischen Holzlohlenstücke verpade, welche mit solcher Lösung benetzt sind und schlägt vor, das Fleisch aus Südamerika in solcher Verpackung zu versenden; man soll es in Säcke aus Kautschuk in solcher Weise verpacken und so Kaut- schuk und Fleisch gleichzeitig einführen.

In Berggießhübel bei Pirna ist durch die neuesten Aufschlie- sungen eine wahre kaum geahnte Mächtigkeit des dort bereits bekannten Magneteisensteins entdeckt worden. Vorher schon war Berggießhübel in hüttenmännischen Kreisen seiner vorzüglichen, zu Rohstahl besonders taug- lichen Erze wegen, die den besten schwedischen gleichstehen und bis zu 25 Procent Ausbeute geben, berühmt, doch hielt man eine solche Mächtigkeit, wie sie mit circa 150 Millionen Centner metallischen Eisens gegenwärtig ermittelt worden ist, für kaum denkbar.

Im Jahre 1471 kostete $\frac{1}{5}$ Scheffel Roggen Berliner Maaß einen Groschen, ein Scheffel Hafer fünf Pfennige und eine Mandel Eier einen Pfennig.

In Melzen, einem thüringischen Dorfe, steht ein Leichenstein mit folgender Inschrift:

Karl Fries, pensionirten Tobtengräbergehülfen sein Sohn, in Ita- lien geboren, in Frankreich getauft, bei Marengo confrondirt, ward all- hier durch eine Kanonenkugel, die ihm beide Beine nach einander weg- ranonisirte, aus dem Zeitlichen ins Ewige respektirt.

Abgang der Bahnzüge und Posten von Halle.

C: Courierzug. S: Schnellzug. P: Personenzug. G: Güterzug mit Personenbef. V: Vormittag. N: Nachmittag.

Richtung nach	Vormittag		Nachmittag	
Berlin	V 4 ²⁰ C	V 8 ⁰⁵ P	N 2 P	N 4 ¹⁵ C
Göttingen	V 8 ⁴⁰ P	N 2 P	N 8 ⁴ P	
Leipzig	V 6 G	V 8 C	V 9 ⁴⁰ P	N 1 ⁰⁵ P
Magdeburg	V 7 ¹⁵ P	V 8 ⁴⁰ S	N 1 ⁰⁵ P	N 5 ⁴⁵ P
Thüringen	V 6 ¹⁰ P	V 8 S	V 10 ⁰⁵ P	N 1 ⁰⁵ P

Personenposten: nach Querfurt (Kohleben) 3 N., 12⁴⁵ V., nach Cönnern 9 V. nach Salzünde 9 V., nach Lützen 3⁴⁵ N., nach Wettin 3¹⁵ N.

Beobachtungen der Königl. meteorolog. Station zu Halle.
21. Juli 1871.

Stunde	Luftdruck Bar. Lin.	Dunst- kreis Par. Lin.	Relative Feuchtigkei- t Procente	Luftwärme R. Grade	Wind	Wetter
Mrg. 6	333,44	4,52	82	11,8	W	wolkig 6.
Mitt. 2	334,25	3,30	45	15,4	W	trübe 8.
Abd. 10	334,80	4,14	80	11,0	W	heiter 1.
Mittel	334,10	3,99	69	12,7		ziemlich heiter 5

Der Luftdruck ist auf 0° R. reducirt.

Coursbericht des Bankvereins von Kulisch, Kaempff & Co.
Halle, den 22. Juli 1871.

	pEt. ober Stüd.	Zinsf.	Angeb.	Gef.	Bez.
Halle'sche 5% Stadt-Obligationen (Gas)	pEt.	5	—	99 $\frac{1}{2}$	—
do. 4 $\frac{1}{2}$ % do. de 1867	pEt.	4 $\frac{1}{2}$	92	—	—
4% Pfandbriefe d. Landschaft d. Prov. Sachsen	pEt.	4	—	84	—
Stamm-Actien d. Neuen Actien-Zucker-Raffin.	pEt.	4	90	—	—
Stamm-Priorit. do. do.	pEt.	5	100	—	—
Stamm-Actien d. Alten Zuckerfaberei-Comp.	p. Stüd.	100	—	2550	—
Stamm-Actien d. Sächs.-Eh. Actien-Ges. für Braunkohlenberw. (Divid. 2. 1870) 8%	pEt.	4	—	93	—
Stamm-Prioritäten do. do.	pEt.	5	—	102	—
Stamm-Actien d. Werchen-Weißenf. Act.-Ges. 12 $\frac{1}{2}$ % Divid. p. 1869.	pEt.	—	—	—	—
Mansfelder 4 $\frac{1}{2}$ % Obligationen	—	4 $\frac{1}{2}$	90 $\frac{1}{2}$	—	—
Halle'sche Bankvereins-Actien	pEt.	4	—	113	—
Preussische Friedrichsb'or	p. 20 St	—	—	—	—
Wilde Noten	pEt.	—	—	—	99%

Durchschnitts-Preise in Halle am 22. Juli 1871.

		Höchster			Niedrigster		
Weizen	Schfl.	3	7	6	3	2	6
Roggen		2	11	3	2	11	3
Gerste		1	21	3	1	20	3
Hafer		1	12	6	1	8	3
Heu	Centr.	1	5	—	—	20	—
Langes Stroh	Schod	11	—	—	10	15	—

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Malerarbeiten im hiesigen Garnison-Laza- reth, bestehend in Anstrich der Wände, Decken und Fußböden der Krankenzimmer u. mit Del- resp. Leimfarbe, sollen am

Dienstag, den 25. d. M. Morgens 10 Uhr

im Bureau des genannten Lazareths öffentlich ver- geben werden.

Reflectanten belieben versiegelte Offerten bis zur gedachten Zeit im Garnison-Lazareth, woselbst auch die Bedingungen vom 23. d. M. an Mor- gens zwischen 10 und 12 Uhr eingesehen werden können, abzugeben.

Halle, den 21. Juli 1871.

Königliche Lazareth-Commission.

Die zu 213. R. 29. veranschlagten Abputz- arbeiten im hiesigen Königl. Kreisgericht sollen **Freitag den 28. d. Mts. Morgens 10 Uhr** in Submission verbungen werden; die Bedingun- gen sind in meinem Geschäftszimmer einzusehen.

Halle, den 21. Juli 1871.

Der Bau-Inspector Stetubed.

Stroh-Auction.

Das durch Umstopfung der Lager-Strohsäcke der Gefangenen gewonnene, nach dem Gutachten eines Sachverständigen noch zur Streu in Vieh- ställen und zur Wellerwand gut zu verbrauchende krumme (ursprünglich langes) Roggenstroh von ca. 15 bis 16 Schock à Bund 10 U. soll in **einzelnen Schoden**

am 25. Juli e. Vorm. 10 Uhr

im Hofe des unterzeichneten Kreisgerichts öffent- lich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verkauft werden.

Halle a/S., den 18. Juli 1871.

Königliches Kreis-Gericht.

Retour-Sendungen.

Eine Schachtel, sign. AR. # 17, an E. Dolge in Oberböblingen, 1 U. 15 Loth schwer.

Eine Post-Anweisung über 10 R. an Johanne Schröner in Ologau.

Eine Post-Anweisung über 8 R. an Herrn Webert in Avricourt.

Eine Kiste an Fräulein Marie Benzsch in Bad Ems.

Halle a/S., den 21. Juli 1871. Post-Amt.

Die Berliner Damenzeitung „Victoria“ bringt in Nr. 20. 1870: „Die Fleckentinktur von F. Buzer entfernt mit Leichtigkeit alle farbigen Flecke aus waschbaren Stoffen ohne das Gewebe irgendwie anzugreifen.“ Im Interesse der Haus- frauen (Haidebeer-, Obst-, Kost-, Dinte-, Roth- weinflecke) bemerken wir, daß die Tinktur per Flacon 5 Sgr. bei W. Dan, Brüderstraße 4, zu haben ist. D. H.

Auction.

Nächsten Montag, als den 24. d. M., Nachmittags 2 Uhr soll der Nachlaß des verstor- benen Debster **Louis Sneyt**, gr. Rittergasse 4, als gutes Mobiliar, Wäsche, Kleidungsstücke, Haus- u. Küchengeräthschaften, Nag- u. Brenn- holz, 1 Handwagen, Bretter, Debsterutenfilien u. öffentl. meißb. geg. sof. Zahlung verkauft werden. Schlafstelle mit Kost Brunoswarte 5, parterre.

Im Auftrage der Erben des hier verstorbenen
Deßler **Gneist** habe ich zum öffentlichen, meist-
bietenden Verkaufe des allhier in der gr. Ritter-
gasse unter Nr. 4 belegenen Wohnhauses mit Zu-
behör einen Termin auf

Donnerstag, den 27. Juli er. **Vorm.
11 Uhr**

in meiner Expedition Brüderstr. Nr. 7 anberaumt
und lade Kauflustige dazu ein.

Die Verkaufsbedingungen können vorher bei mir
eingesehen werden.

Halle, den 7. Juli 1871.

Der Justizrath **Frißsch.**

Fliegen = Weim

in vorzüglicher Qualität empfiehlt

Louis Voigt vorm. Klinemann & Co.

Bergament = Papier,

sehr praktisch zum luftdichten Verschluss von Krus-
ten, empfing **Louis Voigt**, gr. Ulrichsstr. 16.

Mein Lager **acht Schwed. Sicherheits-
Zündhölzer** halte bestens empfohlen.
Louis Voigt vorm. Klinemann & Co.

Einige gute Ladenreale, eine große Kiste u. ein
ziemlich neuer eiserner Ofenaufsatz sind billig zu
verkaufen **Leipzigstraße 59, im Laden.**

Heinrich Heine's Werke werden alt zu kaufen
gesucht. Adressen mit Angabe des Preises bittet
man unter **S. S.** in d. Exped. d. Bl. abzug.

Ein Kapital von 600 \mathcal{R} wird auf sehr gute
Hypothek zu cediren gesucht. Näheres in der Ex-
pedition d. Bl.

6000 \mathcal{R} werden auf erste Hypothek ge-
sucht. Adr. unter **A. B. # 20.** bitte in d.
Exped. d. Bl. niederzulegen.

I Kellnerbursche gesucht Brüderstraße 9.

Eine gut empfohlene **Kinderfran**
wird gesucht und werden persönliche Meldungen
entgegen genommen
Magdeburger Chaussee 13 a, parterre.

Eine Werkstelle auf weiße und eine bergleichen
auf furnirte Arbeiten kann dauernd beschäftigt
werden durch
**Carl Dettenborn,
Möbelfabrikant.**

Announce.

Ein möblirtes Zimmer mit oder ohne Cabinet
wird **so gleich oder per 1. August c.** zu
mietten gesucht. Adr. sub **A. B.** besördert die
Exped. d. Bl.

Ein zu **Contor und Privatwohnung** ge-
eignetes Parterre-Local von 3 bis 4 Zimmern,
in der Königsvorstadt gelegen, wird pr. 1. Septbr.
event. pr. 1. October zu mietten gesucht. Adressen
nehmen die Herren **Jacobi & Zimmermann**
Niemeherstraße 9 u. 10 entgegen.

In der Nähe meiner Wohnung suche
ich sofort einen **Pferdestall zu 4 bis 6
Pferden zu mietten.** **F. Laas.**

Freundlich möblirtes Stube mit Kammer, ohne
Bett, in der Nähe der großen Ulrichstraße zum
1. August von einem Herrn gesucht. Offerten in
die Pösg'sche Buchdruckerei erbeten.

Per 1. October a. e. ist ein Familienlogis zu
vermieten.

Gleichzeitig suche ich für meine Meubleswagen
einen überbauten Stand.

Carl Dettenborn, gr. Märkerstraße 24.

Eine freundliche Wohnung (Veletage) von 3
Studen, 2 Kammern, K., K. u. Torfgel.; sowie
eine kl. St., K., Küche verm. lange Gasse 31.

Eine **herrschaftliche Wohnung**, bestie-
hend aus 5 Stuben, 3 Kammern nebst Zubehör,
ist in meinem Hause Weidenplan 2b zu ver-
mieten **J. Frick**, Buchhändler.

Eine Wohnung zu 50 \mathcal{R} ist zu vermieten
Kutschgasse 3.

Wohnungen,

große und mittlere herrschaftliche, sind noch im
neu erbauten Hause Geißstraße 36 zu vermieten.
Auskunft **Geißstraße 34, part.**

Zu vermieten

per 1. October 2 Zimmer, 2 Kammern nebst
Zubehör **Blücherstraße 9, 1 Tr. links.**

2 Stuben, 2 Kammern, Entrée, Küche, hohes
Parterre, Gas- u. Wasserl. **Brüderstraße 15.**

2 St., 3 K., Küche u. Zubehör ist im Ganzen
oder getheilt den 1. October zu beziehen
vor dem Geistthor, Neilsstraße 3.

In der „**grünen Aue**“ sind **Fami-
lienwohnungen** zu vermieten. **Aus-
kunft gr. Ulrichstraße 42.**

Herrsch. Logis: 1 St. u. Zub. sof., 3 St., 2
K. u. Zub. 1. Octbr. zu bez. **Niemeherstraße 4.**

In Giebichenstein, Wittekindstraße 17, ist eine
freundliche Wohnung zu vermieten und 1. Octbr.
zu beziehen.

St., K., K. 1. Octbr. zu bez. **kl. Wallstr. 2.**

Stube u. K. an 1. P. verm. **Schülerhof 19.**

Stube u. K. an einzelne Person zu vermieten.
Zu erfragen in d. Exped. d. Bl.

Stube u. Kammer sof. zu bez. **Unterberg 5.**

Eine kl. Stube ist an eine einzelne Person zu
vermieten **Kellnergasse 8.**

Harz 14 ist die Bel-Etage zu vermieten und
1. Octbr. zu beziehen. **Näh. gr. Berlin 10.**

Ein Logis von 2 St., 2 Kammern, Küche u.
zum 1. Octbr. zu beziehen **Taubengasse 2.**

Ein anständ. möbl. Zimmer mit Mittagstisch ist
sofort zu beziehen **kl. Steinstraße 4, 3 Tr.**

Eine freundl. möbl. Stube an 2—3 einzelne
Herren ist zu vermieten und 1. August zu bezie-
hen **Rathhausgasse 7.**

Anst. Schlafstellen gr. Ulrichstr. 61, Hof 1 Tr. r.

Schlafstelle gr. Märkerstraße 18, Hof 2 Tr.

2 anst. Schlafst. hoher Krähm 5, 2 Tr.

Schlafstelle **Villegasse 5.**

3 Schlafst. **Königsstraße 22/23, Vorderh. 3 Tr.**

Anst. Herren f. Schlafst. **Vindstr. 6, 2 Tr.**

Anst. Schlafstellen **Geißstraße 42.**

Halle und Giebichenstein.

Dienstag den 25. Juli

im Saale des Stadtschießgrabens;

Mittwoch den 26. Juli

im Saale der Weintraube:

Hohenzollern und die Bonaparte's.

Ein deutsch-patriotischer Traum in 7 Bildern,
gedichtet und rhetorisch vorgetragen

von

Hugo Bauer,

Director der Theater-Akademie zu Berlin.

1. Bild: Der Vampyr, der Europa's Leben saugt.
2. Bild: Die Geister und Flüche der Bonaparte's-
schen Dpfer.
3. Bild: Napoleons Grabmal im Dom der In-
validen.
4. Bild: Das Mausoleum zu Charlottenburg.
5. Bild: Borussia's Helden-Manen.
6. Bild: Das ganze Deutschland soll es sein.
7. Bild: Der Hohenzollern Testaments-Vollstrecker.

Billets à 15 Sgr. sind vorher in der Buchhand-
lung der Herren **Schrödel u. Simon**, Markt 23,
im Stadtschießgraben und in der Weintraube
zu haben.

Die gelösten Billets können ganz nach Be-
lieben am Dienstag oder Mittwoch benutzt
werden.

Abendlassen = Billets à 20 Sgr.

Die Säle sind bestens gelüftet,
die Fenster bleiben offen.

Anfang: Im Stadtschießgraben 8 Uhr.
In der Weintraube 7 Uhr.

Die Prachtausgabe in Prachtband
ist für 1 Thlr. an der Abendkasse zu haben.

Während des Krieges erzielte ich durch
40 Vorträge dieser Dichtung
**mehr als 3000 Thaler
Rein-Gewinn**

für die Familien unserer Einberufenen.

Gestützt auf diesen ungewöhnlichen Erfolg und
den überall gleich großen Beifall erlaube ich mir,
das geehrte Publikum zu wohlwollendem Besuche
ergebenst einzuladen.

Hugo Bauer.

Anst. Schlafst. mit Kost **Rittergasse 11, 2 Tr. r.**

Anst. Schlafstelle **Schmeerstraße 19, 2 Tr.**

Schlafstelle mit Kost, auch werden noch Tisch-
gäste angenommen **Töpferplan 9.**

Schlafstellen **Fleischergasse 15.**

Eine Pferdebedeckung am Mittwoch verloren. Gegen
Belohnung abzugeben **Blücherstraße 6.**

Dankfagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theil-
nahme bei dem uns jüngst betroffenen Todesfalle
unserer unbergelichen Mutter sagen wir hiermit
allen lieben Bekannten und Nachbarn unsern
innigsten Dank.

Die Familie Eder.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Plage, **Schmeerstraße 20**, eine **Posamentier-Waaren-Handlung** verbunden mit Fabrikation aller in dies Fach schlagender Artikel eröffnet habe. Reelle und billige Bedienung zu sichern empfehle ich mich

Halle, den 16. Juli 1871.

Gustav Barth.

Halle, Mittwoch den 26. Juli, 6 Uhr Abends

Im Saale des Volksschulgebäudes

Concert

gegeben von

Mitgliedern des Königlichen Domchors aus Berlin.

Programm: I. Theil: Motette von Gallus. — Motette von Grell. — Rec. u. Arie a. d. Schöpfung von Haydn. — Schottische Chormelodie. — Arie a. Elias von Mendelssohn. — Chor von Mastioletti.

II. Theil: Quartetten von Schubert — Mendelssohn. — Lieder von Schumann — Löwe. — Quartett von Dürner. — Arie von Mozart — Quartett von Grell. 3 Billets zu 1 Thlr. einzelne Billets 12 $\frac{1}{2}$ Sgr. sind bei H. Karmrodt zu haben.

Olympia.

Sonntag Ball in Belle vue.

Rauchfuß's Etablissement zu Diemitz.

Sonntag den 23. Juli Tanzkränzchen.

Der Vorstand.

Den Herren Landwirthen offerire zur bevorstehenden **Herbstsaison**.

Aufgeschl. Chinchas Peru-Guano (alte Waare) m. ca. 10% Stickstoff u. 10% l. l. Phosphorsäure. **Aufgeschl. Guanape Peru-Guano** (neu importirte Waare) m. ca. 8—9% Stickstoff u. 10—11% l. l. Phosphorsäure, ff. ged. **Knochenmehl** m. ca. 4% Stickstoff u. 20—22% l. l. Phosphorsäure, **Superphosphat** aus Knochenkohle m. ca. 12—14% l. l. Phosphorsäure u. **Chili-Salpeter** m. ca. 95—97% salpetersaurem Natron, entsprechend ca. 15—16% Stickstoff, zu billigst gestellten Preisen.

Gustav Mann jun.,
am Bahnhof.

Zur Bausaison

empfehle mein Lager von:

Eisenbahnschienen zu Bauzwecken, pra. **Portland-Cemente**, **Dachfilz**, **Dachpappe**, pra. **Port-Madoc-Dachschiefer**, **Mauersteine**, **Chamottesteine** und alle sonstigen Baumaterialien zu billigen und festen Preisen.

Gustav Mann junior,
am Bahnhof.

Lager von schmiedeeisernen Trägern und alten Eisenbahnschienen zum Wölben und sonstigen Bauzwecken bei **August Vogel**, Georgenstraße in Leipzig.

Bandwurm beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden sicher u. gefahrlos Dr. Ernst in Leipzig.

Münchener Brauhaus.
Dienstag den 25. Juli Braumbier.

Chemiettes für Herren und Knaben, **Manzhetten** und **Einzüge**, sowie **Stulpen**, **Kragen** und **Garnituren** für Damen sind unter der Hand billig zu verkaufen **Harz 25, 3 Tr.**

Alte und neue Sopha verkauft **Steinstr. 25.**

Der bisher an Herrn **Taak** in Halle verpackete hiesige **Gemeinde-Steinbruch** auf dem **Salgenberge** soll vom 1. October cr. ab auf fernere 6 Jahre anderweitig verpacktet werden, zu welchem Zwecke am **26. d. Mts. Nachm. 3 Uhr** Termin im **Gasthof zum Wöhr** hier ansteht. Pachtlustige können schon vor dem Termine die darauf Bezug habenden Bedingungen im **Schulzenamt** einsehen.

Die Ortsbehörde in **Giebichenstein**.

Zu verkaufen: 2 Wettstellen mit weißer Delfarbe gefirichen, 1 gr. Wasserfaß, 1 fl. Tischpult u. 1 einfaches hohes Stiehpult **Breitestraße 19.**

Gesucht wird ein gebrauchter kleiner **Eischrant** **Kirchthor 7.**

Ein Mädchen zur **Beaufsichtigung** eines 4jähr. Knaben während des **Vormittags** wird gesucht **Hedwigsstraße 2, 2 Tr.**

Eine ältere Frau oder Mädchen wird für den **Nachmittag** bei ein Kind gesucht **Hallgasse 2.**

Böllberg Nr. 16 ein Dienstmädchen sof. gesucht.

Ein tüchtiges Hausmädchen wird zum **1. August** gesucht im „**goldnen Hirsch**“.

Ein zuverl. Mädchen, welches auch mit Kindern umzugehen versteht, wird gesucht **Brunnenplatz 4, 1 Tr.**

Ein anständiges gebildetes Mädchen mit 5jähr. Attesten wünscht bei einer anständigen Herrschaft Stelle durch **Jr. Gutjahr**, fl. Märkerstr. 10. Dasselbst suchen tüchtige Mädchen mit 2- und 3jähr. Attesten f. Küche u. Haus zu **Mich. Stelle.**

Ein junges Mädchen wird als **Aufwartung** gesucht f. einige Stunden **Domplatz 5, 1. Etage.**

Gesucht wird **1. Aug. 1** feines **Stubenmädchen**, u. mehrere Mädchen für **Küche** und **Haus** bei **hoh. Gehalt** u. guter **Bezahlung**. Näh. **Jr. Binneweiss**, gr. **Märkerstraße 18.**

Ein ordentl. Mädchen, im **Einlegen** an d. **Maschine** geübt, sucht die **Heynemannsche** Buchdr.

Von einem einzelnen Herrn auf dem **Lande** wird eine **Wirthschafterin** gesucht. **Reflectantinnen** wollen sich schriftlich bei **Herrn S. Schönlicht** in **Halle**, **Klein Schmieden 8**, melden und ihre **Zeugnisse** in **Abschrift** beifügen.

Eine freundliche **Stube** nebst **Kammer**, möblirt oder nicht, wird **sofort** für einen einz. Herrn gesucht, möglichst in der **Nähe vom Neumarkt**. Näheres bei **Frau Koch**, **Mühlgraben 1.**

Wohnung, Stube und **Kammer**, fein möblirt, **Leipzigerstr., Steinstr., Markt** od. **Königsstadttheil**, **sofort** od. **1. Aug.** zu beziehen, wird gesucht. **Gef. Df-ferten Exped. d. Bl. P. 100.**

Weintraube.

Heute Sonntag den 23. Juli

Concert

vom **Halle'schen Stadtorchester** verbunden mit großem

Brillant-Feuerwerk u. **Illumination** des **Gartens**.

Entrée à 2 $\frac{1}{2}$ Sgr Anf. 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. **John.**

Thuringia.

Sonntag den 23. d. M. Abends 7 Uhr findet unser **Ball** im **Salon z. Rosenthal** statt. **Der Vorst.**

Eremitage.

Heute, Sonntag, von 4 Uhr an **Tanz**.

Bürgergarten.

Sonntag **Abend Kränzchen** mit freier **Nacht**.

Rabeninsel u. Inselschlösschen.

Sonntag **Unterhaltungsmusik**.

Kuhblaut.

Volkstüchen:

fl. Ulrichstraße Nr. 15.

Sonntag: **Suppe**, **Schweinebraten** mit **Salzkart.**, außerdem **geschmorte Heidelbeeren** mit **Braten**.
Montag: **Reis** mit **Rindfleisch**.

gr. Ulrichstraße Nr. 21.

Sonntag: **Suppe**, **Kalbsbraten** mit **Kartoffelsalat**.
Montag: **Milchreis** mit **Fleischkloßchen**.

Wasserland der Saale

an der **Schiffschleuse** zu **Trotha** bei **Halle**.
am **21. Juli** Abends am **Unterpegel 6'** —
am **22. Juli** Morg. am **Unterpegel 6'** —